



Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
 Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

29. Jahrg.



Von unseren Kraftfahrern: Rast am Graben einer mazedonischen Landstraße.

Der letzte Trumpf.

(Fortsetzung.)

Gesellschaftsroman von Guido Krenzer.

(Nachdruck verboten.)

„Ungefähr?“ fragte Blach den Brasilianer.

„Etwa fünfzig- bis sechzigtausend Mark, damit die Herren im Ministerium sich schwarz auf weiß zu überzeugen vermögen, daß der deutsche Anteilsschein-Inhaber nicht etwa nur als Strohmann vorgeschoben, sondern tatsächlicher Mitbesitzer des „Boncourt“ ist.“

„Binnen welcher Zeit müßte die Einzahlung des Geldes erfolgen?“

„Es handelt sich um Tage; da ich Ende nächster Woche zur Unterzeichnung der Urkunden nach Berlin zurückkehre und als Ausländer die finanziellen Garantien und das vollwertig eingezahlte Gesellschaftskapital nachweisen muß.“

„Und wer würde mir für die Sicherheit meiner fünfzigtausend Mark Gewähr leisten?“

„Die Originalität meiner Gründung, die niemals eine Konkurrenz zu fürchten hat; und die Tatsache, daß Pariser und Londoner Großfinanziers mit weit erheblicheren Summen sich beteiligen.“

Er zog einen Brief aus der Innentasche seines Cigarrenwagens.

„Wenn es Sie interessiert, ein Schreiben des berühmten Pariser Salonlöwen Vicomte d'Harrincourt und Marquis de Tarousse zu lesen.“

Der alte Herr kannte sich zwar auf Pariser Salonlöwen nicht aus, vermochte sich auch keinen rechten Begriff zu machen, worin die Tätigkeit solcher Geister bestand — aber er nahm doch den wappengeschmückten Bogen aus steifem englischen Leinen und vertiefte sich in den Inhalt dieser so vornehm zurückhaltenden und doch so liebenswürdigen Zeilen, die der weggejagte ehemalige Rechtsanwalt Hector Bruneau seinem Spießgesellen auf dessen Beisung nach Monte geschickt hatte und in denen der Vicomte und Marquis seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gab, daß der Drang der Geschäfte seinen „lieben und verehrten Freund“ schon so über Erwarten schnell wieder aus Paris vertrieben habe.

Der Brief schloß: —

Veuillez accepter l'expression de mon plus grand dévouement.

Votre sincère ami
d'Harrincourt-Tarousse.

Würdig, reserviert und doch unverkennbar herzlich — wie es zwischen feingeistigen Menschen üblich, die einander bis ins kleinste kennen und sich ob dieser genauen Kenntnis gegenseitig hochschätzen.

Der Defonomierat gab das Schreiben mit dankendem Kopfnicken zurück.

Während er seine Zigarre rauchte und hin und wieder einen Schluck Wein nahm, überdachte er nochmals das ganze Projekt, zu dem er so unvermittelt in nahe Beziehung gekommen.

Die Idee der ganzen Anlage blieb entschieden diskutabel, die fünfzigtausend Mark spielten keine überwiegende Rolle, die Antworten und Motive des Brasilianers hatten Sand und Fuß und — in dem kleinen weißhaarigen Zwerg regte sich wieder mal das Temperament, das kampfrohe Draufgängertum.

Vielleicht würde ihn das Problem dieses „Boncourt“ gar nicht so intensiv beschäftigt haben, hätte nicht der andere das verfluchte Wort vom „deutschen Reil“ in die Debatte geworfen. Das war für Adolf Blach ein Stichwort, an das er sich hielt.

Ah — zwölf gegen einen, wenn dieser eine er selbst war ... famos! Maus mit dem Flederwisch gegen all das fluddrige Ausländervolk! Mit der deutschen Faust auf den Tisch schlagen dürfen: — „Hört, Ihr Herren, und laßt Euch sagen — jetzt haben wir auch ein Wörtchen mitzusprechen; und wenn Ihr Euch auf den Kopf stellt!“ ... Das war wohl son Späßchen nach seinem Geschmack gewesen!

Ein grimmiges Lächeln wachte um den energischen Mund auf, nistete sich in tiefen Linien ein.

Mit diesem Lächeln hob er nach langem Schweigen den Kopf und erkundigte sich noch einmal: „Wann wollen Sie die Konferenz im Landwirtschafts-Ministerium haben?“

„Ende nächster Woche.“

„Und wann fahren Sie nach Berlin zurück?“

„Diensttag oder Mittwoch.“

„Also gut; holen Sie sich am Montag früh meine Antwort; sie wird dann endgültig sein, denn ich habe bis dahin noch fünf Tage, mir das ganze Projekt in Ruhe durch den Kopf gehen zu lassen.“

Sollte ich mich zu einer Beteiligung entschließen, so steht Ihnen das Geld ab Mittwoch in Berlin zur Verfügung.“

Ramon Branco neigte nur ruhig den Kopf.

Er würde Hector Bruneau am 1. März auf der Marseiller Landungsbrücke nicht blank und bloß gegenüberstehen.

Nachher wanderte der Defonomierat Blach gemächlich zur Villa Lucie zurück. Er machte einen Umweg; er war doch etwas erregt und wollte erst wieder seine vollständige Ruhe zurückgewinnen, ehe er seiner Frau gegenübertrat.

Monte Carlo fieberte im Lebensrausch. Die Bank hatte gerade geschlossen; und auf der place du casino war strömendes Menschengewühl. Unter den Palmen gab es keinen unbelegten Stuhl; und an den Kolonnaden stauten sich Autos und Equipagen. Vom grellen Licht der elektrischen Bogenlampen überflutet, reckte sich das riesige Rondell des Platzes. Lachen und Stimmengewirr, Pferdegetrappel und das drohende Dröhnen der Autohupen, Rascheln von Seide und Glitzern phosphoreszierender Edelsteine.

Im Café de Paris jauchzten die Geigen der ungarischen Magyarenkapelle; um die Marmortische auf der Terrasse ein weißwogendes Meer von Gesichtern unter Panamas und Federhüten und Seidenschals und Zylindern.

Links vom Haupteingang eine große Gesellschaft; lauter bekannte Leute: — der österreichische Rittmeister Kralik von den Esterhazy-Dragonern mit seiner bildschönen jungen Gattin; der dicke Attache Graf Süßgem; der lange Joachim Stord; Hans von Krottendorf; und natürlich auch wieder Generalkonsul Gerstenberg nebst Tochter und Schwiegerjohn ... kurzum, die ganze fidele Tafelrunde, die sonst hinten im Grillroom — nächtigte.

Dem riesig beliebten alten Herrn wurde sofort durch Zusammenrücken Platz geschaffen; doch er lehnte für heute dankend ab, da er von seiner Frau erwartet werde.

Nur den Generalkonsul zog er sich ein paar Schritte abseits, wo sie ungestört sprechen konnten.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungsgeschäft ziemlich beschlagen?“

„Wenigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Börslaner, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem bartlosen Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge aussah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Brancoische Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch. „Ich zerbreche mir prinzipiell nicht anderer Leute Kopf, lieber Freund! Außerdem — ist es mein Geld?“

„Sie weichen mir ja aus!“

„Ich bin kein „Mießmacher“, wie man im Geschäftsjargon sagt. Sonst wird's einem gleich für Futterneid ausgelegt; und von dem fühle ich mich weiß Gott gerade in diesem Fall meilenweit entfernt.“

„Aber eine andere Auskunft werden Sie mir geben können — was halten Sie von Branco persönlich?“

Zählings hob der Börslaner den Kopf; in seinen scharfen klugen Augen war ein fremder Ausdruck.

„Weshalb fragen Sie danach?“

„Ich muß unbedingt ein authentisches Urteil haben, das für mich von außerordentlichem Wert ist!“

„Sie versprechen mir, daß die Sache unter uns bleibt?“

„Ich versprech' Ihnen unbedingte Diskretion auf mein Ehrenwort!“

Da zuckte über das Gesicht des Generalkonsuls eine sprunghafte undefinierbare Bewegung.

„Na, dann, lieber Freund, meine rein private Meinung, die ich im übrigen noch stets für mich behalten hab: — Dieser Mister ist ein — Ausmister! Ich möchte im fairen Geschäft soviel Finanzgenie sein, wie er in zweifelhaften Schiebungen! Ein ganz scharfer Cavalier — Hände weg!“

Der Defonomierat Blach schob mechanisch den Strohhut aus der Stirn. Ihm war plötzlich siedend heiß geworden.

Und als der andere schon längst an seinen Tisch zurückgekehrt war, stand er noch immer reglos und starrte entgeistert auf die lichtüberflutete place du casino.

... Und kaum, daß ich Dein Telegramm erhalten, Du führst an die Riviera, habe ich meinen Bruder Edward eingepackt und ihn als heldenhaften Beschützer mitgeschleppt. Im Kanal hatten wir grauenhaften Sturm und einen Rebel, daß man sich daraus hätte Wattepakete schneiden können; aber nachher wurde die Fahrt wunderhübsch, trotz der unglaublich schmutzigen französischen Bahnen. Und jetzt sitzen wir hier in Bordighera im Hotel d'Angleterre.

Quid, quid, my sweetheart — gib mir Nachricht, wem an bekannten Reuten Du in Nizza schon alles begegnet bist. Wenn es nämlich viele sind, dann komme ich nicht, dann mußt Du zu mir her. Weil ich Dich ganz allein haben will!

Nach vier Jahren sehen wir uns zum erstenmal wieder — oh Herzlieb, oh Bella, das ist himmlisch, das ist wunder-, wunder-, wunderschön!

Quid quid — Drahtantwort her an Deine sehnsüchtige dumme kleine Maud.

NB. Edward, das Ungeheuer, läßt nicht grüßen. Er hockt unten im Vestibül über den gräßlichen Sportzeitungen und schickt Telegramme an seinen Trainer, in welchem Rennen seine Pferde stehen bleiben und wo Reugeld gezahlt werden soll. Er läßt übrigens auch in Nizza laufen.

So lautete der Schluß eines Briefes, den Bella Warnegg heute früh erhalten und den sie eben im Promenieren Hans Krottendorf vorgelesen hatte.

Ganz zufällig waren sie sich auf der place Masséna begegnet, als das junge Mädchen in Begleitung ihrer Gesellschafterin gerade vom Postamt kam, wo sie das Antworttelegramm nach Bordighera aufgegeben.

Als er nach wenigen konventionellen Worten den Hut zog, um sich wieder zu verabschieden, fragte sie plötzlich lächelnd und aus einer Laune heraus, deren Beweggründe ihr selbst verborgen blieben: „Bin ich sehr annehmend, Herr von Krottendorf, wenn ich für eine Viertelstunde um Ihre Kavaliere Dienste bitte? Ich möchte nämlich gern ein wenig durch den Jardin public schlendern.“

Natürlich war er da an ihrer Seite geblieben.

Den Jardin public hatten sie bereits hinter sich gelassen, wanderten jetzt in ruhigem Plaudern die Promenade des Anglais hinab bis zum Pont des Anges, um dann wieder umzukehren. Die junge Vormittagssonne überschüttete die leise atmende See mit glühender Diamantenstaub, lag auf den blendend weißen Segeln der Lustjachten, brach sich flirrend und phosphoreszierend in den Schaufensterprachten der Geschäftsauslagen, in den Spiegelscheiben der Hotels und Restaurants.

Die Promenade des Anglais war um diese Frühstunde noch verhältnismäßig still, die Vorhänge der meisten Hotelzimmer geschlossen, die Terrassen leer. Nur abseits auf dem Reitwege herrschte reges Leben; in Trupps zu dreien und vierein, fast nie in Damenbegleitung, zogen die Habitués der Riviera zum obligaten Frühritt aus, der sie nach Kloster St. Pons oder Galicon oder weiter hinauf zum alten Tourette und Châteauneuf führte. Und manch bewundernder Blick flog im Vorbeiraben zu Bella Warneggs eigenartig herber Schönheit hinüber.

Die junge Erbin hatte nicht acht darauf. Sie spielte nachlässig mit dem Dmrgriß des kleinen Knickers, der auf ihrer rechten Schulter ruhte und sagte mit in sich gekehrtem Lächeln der Erinnerung: „Schreibt sie nicht lieb, meine kleine Maud Ashton? Ich glaube, sie hat immer noch das unbekümmerte stürmische Temperament von damals, als wir junges Geflügel, aus aller Herren Länder zusammengewetzt, tagtäglich unsere Genfer Pension auf den Kopf stellten. Das war meine schönste Zeit, Herr von Krottendorf; meine allerjüngste. So sorgenlos glücklich werde ich wohl nie wieder sein.“

„Sorgenlos glücklich“ — wie seltsam sie es sagte! wie seltsam, daß sie überhaupt solche Worte sprach! Der junge Drawehner Herr verhielt unwillkürlich den Atem; und etwas trieb in ihm und drängte, sie bei der Hand zu fassen und zu fragen: — Du bist doch verlobt, Du hast unabhängig nur nach Deinem Herzen wählen dürfen — bist Du denn jetzt nicht tausendmal glücklicher?

Aber er sah die leise Blässe, die unraffvolle Nervosität ihres Gesichts, vor der er schon vorgeistern im Spielsaal zu Monte gestutzt hatte.

Da sagte er nur: „Werden Sie Miß Ashton noch heute sehen, gnädiges Fräulein?“

Duften, chronische Katarrhe, Lungenleiden, Asthma,



Erfältungskrankheiten, Sicht und Rheumatismus, Nerven-, Magen-, Darm-, Hämorrhoiden-, Blasen- und Nierenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfall), offene Wunde, Flechten, Krätze usw.

Wer Interesse daran hat, über die Entstehung, Ursache und Heilung dieser Krankheiten eingehend unterrichtet zu werden, dem sei empfohlen, sich ungekaut das circa 50 Seiten starke, bereits in 8. Auflage erschienene Büchlein „Pfarrer Heumanns neue Heilmethode“ kommen zu lassen, das keinen Pfennig kostet und jedem franko zugesandt wird, der an die Adresse: Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A 488, Pilsenerthorstraße 67, darum schreibt. Vielen tausend Kranken brachte das Büchlein schon Trost und Heilung.

„Ja, ich fahre mit Fräulein Müllendorff, meiner Gesellschafterin, mittags hinüber!“ — in den wundervollen dunklen Augen glomm ein warmes Leuchten auf, das sich auch durch ihre Worte drängte. — „Denken Sie doch nur, Herr von Krottendorf — vier lange Jahre nicht gesehen! Wir haben uns gegenseitig gleich auf den ersten Blick gefallen, als wir einander begegneten. Wir haben uns in der Zwischenzeit auch immer geschrieben. Aber was sind Briefe, nicht wahr, wenn man sich von Angesicht zu Angesicht wiedersehen möchte. Da überfällt einen allmählich geradezu krankhafte Sehnsucht. Können Sie sich denken, Herr von Krottendorf, wie solche Sehnsucht einen Menschen körperlich schmerzt?“

„Ob ich es weiß?“ dachte er bitter. „Um Dich hab ich sie ja kennen gelernt!“

Sie schien gar keine Erwiderung zu erwarten; sie sprach schon weiter.

„Maud Ashton besitzt keine Eltern mehr, nur noch ihren Bruder Edward. Er ist ein passionierter Sportsman und auf allen großen Turfplätzen zu finden, wo er die Pferde seines eigenen Rennstalles laufen läßt. Daher ist Maud von jeher viel an Einsamkeit gewöhnt und ein selbständiger unabhängiger Mensch geworden. Wie auch ich; wir harmonieren überhaupt in so vielen Einzelzügen des Charakters; ich wünschte, ich könnte sie immer um mich haben. Aber vielleicht...“ sie hob, betroffen von dieser unvermittelten Eingebung, den Kopf; ihr Gesicht überflog ein freudiges Leuchten... „oh, das ist eine wundervolle Idee: — vielleicht kommt sie für ein paar Monate mit mir nach Berlin; dann brauchte ich doch nicht immer so einsam zu sein.“

Es war eine jähe erschrockene Stille zwischen ihnen. Dieses eine unvorsichtige Wort hatte plötzlich einen Abgrund aufgerissen, in dem anderthalb Jahre Wirken und Schaffen und Grübeln lautlos versanken.

Er fragte zwischen den Zähnen: „Sind Sie... gnädiges Fräulein, Sie sagen — einsam?“

„Je mehr Menschen einen umgeben, desto einsamer ist man oft!“... verlegte sie mit abgerissenem Auflachen, das er noch nie an ihr gehört hatte.

Eine Erwiderung drängte sich ihm auf die Lippen; er gab sich keine Rechenschaft über sie, er versuchte sie auch gar nicht zurückzuhalten; es war einfach ein Zwang, dem er erlag.

„Aber Sie sind verlobt, gnädiges Fräulein?“

„Ja“ — sagte sie brüsk — „ich bin verlobt, Herr von Krottendorf!“

„Ah bah, das ist ja alles lächerlich. Nicht wahr, wir Frauen haben doch ein Recht darauf, nervös zu sein? Nun gut — ich bin momentan nervös! Ich bin einfach abgepannt von den gesellschaftlichen Anforderungen des Berliner Winters! Seien Sie Kavaliere und zerstreuen Sie mich. Erzählen Sie mir von Ihrer Arbeit und von dem Kreise, in dem Sie leben!“

(Fortsetzung folgt.)



Gemeinnütziges

Warum fühlt der Arzt nach dem Pulse?

Kommt der Arzt zum Patienten ins Haus, so fühlt er ihm fast stets nach dem Puls. In vielen Fällen mag dies eine bloße Angewohnheit sein; denn der Puls allein, d. h. seine mehr oder minder erhöhte Tätigkeit, löst ja keine Diagnose auf das Vorhandensein einer bestimmten Krankheit zu. Schon der normale Zustand der Pulschläge ist außerordentlich verschieden, und ihre Zahl schwankt ganz beträchtlich. Beim Säugling z. B. beträgt sie durchschnittlich 130 in der Minute, bei einem dreijährigen Kinde nur 110, und sinkt mit zunehmendem Alter immer tiefer, beim Greise bis auf 60 in der Minute. Beim weiblichen Geschlecht schlägt der Puls rascher als beim männlichen, und auch bei kleinen Leuten schlägt er rascher als bei großen, schlanken Menschen, ebenso schlägt er nach dem Essen schneller als bei leerem Magen. Maßgebend ist der Puls dagegen bei fieberhaften Zuständen. Mit jedem höheren Temperaturgrad schnell auch der Puls in die Höhe, und zwar gemeinhin um acht Schläge. Aus diesen Angaben kann deshalb auch ein Laie leicht beobachten, ob das Fieber zunimmt. Aber die Pulschläge unterscheiden sich nicht nur nach ihrer Zahl. Gesundheitsstörungen können immer als vorhanden angenommen werden, wenn der Puls, statt voll und stark zu schlagen, nur schwach und klein ist. Oder wenn die Schläge unregelmäßig aufeinander folgen. Ferner, wenn sie bald kräftig, bald schwächer fühlbar sind. Darin sollte sich auch der Laie einige Übung verschaffen, um so mehr, als viele Kranke dem Arzt ein richtiges Urteil oft erschweren, weil sie bei dessen Ankunft aufgeregter werden, was eine Erhöhung der Pulschläge auf 10 bis 20 in der Minute zur Folge hat.

Viele Kaninchenzüchter

wissen noch nicht, daß die Verfütterung von Kunkel- und Zuckerrübenblätter an die Kaninchen Speichelüberfluß und Durch-

Sie erweisen unseren
tapferen Soldaten einen

wirklichen Liebesdienst

wenn Sie Ihren Sendungen
ins Feld 1 bis 2 Schachteln
Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen beifügen.

fall hervorrufen kann. Da die Gefährlichkeit dieser beiden Krankheiten im Kaninchenstall hinreichend bekannt sein dürfte, sei auf die Folgen, die die Verfütterung obengenannter Blätter nach sich ziehen kann, aufmerksam gemacht.

Gewürzgurken einzumachen.

Kleinere, etwa fingerlange Schlangengurken werden eine Nacht in frisches Wasser gelegt, dann herausgenommen, gut abgeburstet und auf reinem Tüchern zum Austrocknen ausgebreitet. Auf vier Suppenteller voll Gurken rechnet man zwei Suppenteller mit Dill, vier lange, gereinigte und in Stücke geschnittene Meerrettichstangen, Pfefferkörner und Senfsamen. — Die Gurken werden lagenweise mit diesen Zutaten in einen Steintopf gepackt, während man zwei Liter Weinessig und einem Liter Wasser mit 125 Gramm Salz und einem Teelöffel voll Fleischertrakt aufkocht. Man läßt auskühlen, füllt die Brüh über die Gurken und legt einen Holzdeckel, mit großem Stein beschwert, darauf. Der Zusatz von Fleischertrakt erhöht den Wohlgeschmack ganz überraschend.

Sommersprossen



entfernt nur Crème Any in
wenigen Tagen garantiert!
Machen Sie einen letzten
Versuch; es wird Sie nicht
reuen! Frko. M. 2.70 (Nachn.
2.95). Gold-Medaille London
Berlin, Paris 1882 notariell
beglaubigte Danksch. be-
sitzt hierfür nur d. Apotheke
z. elsernen Mann, Strassburg 28. Elz.



Elegante
wenig getragene
Herren-
Anzüge von M. 10 bis 40
Ulster etc. v. M. 7 bis 35
J. Kalter
München, Tal 19.
Verlangen Sie kostenlos
Katalog Nr. 11.

Wagen - Seitenschmerzen entstehen
dadurch, weil zu viele Wagenfüße die sarten
Schleimbänder im Magen anreizen.
Mitur-Magena nimmt die Säure
fort, womit auch jeder Schmerz sofort
aufhört u. Stuhlgang befördert. Kein
Schmerz, hilft fol. Hosten. Ausst. ert.
H. Welter, Niederbreitling b. Coblenz.

Gegen
Hämorrhoiden
ist das Beste
Aphanodan (ges.
gesch.)
Zäpfchen, Salbe, Pulver und Tee.
Alle 4 Mittel zusam. 10,- Mk. Porto
extra. Gegen Nachnahme. Apotheker
F. Pollack, Friedberg a. Qu.

Bei Zuckerkrankheit, Magenleiden,
Gallenleiden, Leberleiden, Wasser-
sucht, Rheumatismus, Hämorrhoiden
u. w. geben Sie kein Geld für irgend
welche Mittel mehr aus, sondern ver-
langen kostenlos neuen Prospekt ab.
Ansehung durch Geheimmittel
vom Verl. Eppenheim, Mün-
chen B, Giltensbergerstr. 2.

Zuckerkrankhe

erhalten Gratis-Broschüre über diät-
etische Kur durch **W. Richartz,**
Cöln, Georgsplatz 2b.

Niemand hat gesunde Beine

außer unseren Soldaten jetzt nötiger als
die Daheimgebliebenen, welche den
wirtschaftlichen Kampf durchzuhal-
ten haben.

Schwere Leiden sind häufig die Folge
vernachlässigter
Krankheiten. Bei Beinge-
schwüren, Aderbeinen, Ge-
schwulst, Entzündg., nasser
Flechte, Salzlau, trockener
Flechte, Gelenkverdrückung,
Steifigkeit, Plattfuß,
Rheuma, Gicht, Ischias,
Hüftweh, Elephantiasis
verlangen Sie Gratis-
brosch.: „Lehren u.
Ratschläge für Beinleidende“ von: Sani-
tärst Dr. R. Weise & Co., Hamburg & Lb.



Das Beste und Schönste ist immer ein
Federhut, und „Atama“ Straußfedern
bleiben zehn Jahre schön. Solche
kosten: 40 cm lang 5,- Mk., 45 cm
8,- Mk., 50 cm 12,- Mk., 55 cm
18 Mk., 60 cm 25 Mk. „Atama“ Edel-
straußfedern kosten 40 cm 15,- Mk.,
45 cm 25,- Mk., 50 cm 30,- Mk.,
55 cm 42,- Mk., 60 cm 48,- Mk.,
Schmale Federn, nur 15-20 cm breit,
1/2 m lang kosten nur 3,- Mk.,
60 cm 6,- Mk. „Atama“ hat nur
Hesse, Dresden, Scheffelstraße.
Straußhalskrausen 3,- 10,- 40,- Mk.,
hutkränze 10,- 12,- 18,- Mk.
Reiher 1-60 Mk. Auswahl gegen Porto-
ersatz, einzelne Federn per Nachnahme.
Hutblumen im Karton 3,- 5,- 10,- Mk.
Neu: „Atama“ Perlenketten
aus 6 mm großen Perlen 6,- Mk.
„ 5 „ „ 5,- „
„ 4 „ „ 4,- „

Garantol

**Bester Eier-
Konservierer**
Kleinste Packung
für 12 O Eier 25 Pf.
**Überall
zu haben!**

Fahnen
Reinicke, Hannover.

Ausschneiden!

Jeder Herr oder Dame erhält
Filiale im eigenen Wohnort. Muster Kern-
schon-Sch. geg. Einsend. v. 60 Pf. in Briefm.
Breslau, Graben 33, M. Schmidt.

liefere nach jeder Photographie
eine photographische Vergrö-
ßerung — 35-45 Zentimeter —
Für 2,- Mk.
Brustbild Lebensgröße.
Spezialität: Soldatenbilder in lebensmännlicher Aus-
rüstung, auch nach Civil- oder Gruppenbildern. Versand per
Nachnahme oder vorheriger Einsendung von Mk. 2.50 incl. Porto
und Verpackung. Ähnlichkeit garantiert.
Ellaabeth Uhr, Berlin-Friedenau, Fregestraße 18.

Er weiß
es besser.

„Sie haben also
schon einmal für
ein Weingeschäft
gereist? Das ist
aber wohl schon
lange her?“
„O nein, ich
bin ja jetzt noch
nicht ganz nüch-
tern.“

Schöne
Ausflüchten.
Gatte: „Was
hast Du denn
heute gekocht?“
Junge Haus-
frau: „Eine
Erfindung — von
mir!“

Vaterländischer Schmuck

u. Gebrauchs-
gegenstände
fürs Feld!
Taschenlampen
Messer usw.
gegen bar und
Monatsraten

Spezial-Preisliste umsonst und portofrei
Jonass & Co., Berlin V. 390
Belle-Alliance-Str. 7/10.

Ueber das so sehr erfolgreiche u. durch
zahllose freiwill. Anerkennungen belobte
„Meyhoefer's Lungenheilmittel“
erteilt kostenlos Rat und Auskunft
Fran Lohhausen, Berlin SW.,
Kreuzbergstr. 46, Portal I, vorn 4 Trp

Silberne Gedenktaler

in künstlerischer Ausführung
mit Porträts aller unserer
Abbildungen kostenlos! Stück Mk. 5.-
L. CHR. LAUER, Münzprägestalt
Nürnberg 91
Kleinweidenmühle
Berlin SW
Ritterstraße 36

Stiefelsohlen

das Paar
nur **1.25 M.**
Ein seltenes Angebot!
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar, zum einfachen
und schnellen Selbstauflageln. Von Behörden und Zivil erhaltene
zahlreiche Anerkennungen bestätigen dies. Bei Bestellung einer ganzen Platte
(ausreichend für 5 Paar große Sohlen, kleinere mehr) nur 5 Mark. Versand
durch Nachnahme. Bei 1 Paar nur gegen vorherige Einsendung (Briefmarken).
Berliner Versandhaus L. Dukelsky, Berlin O 34, Abt. G.

Fussbodenöl

-Ersatz, staubbündend, behördl.
genehmigt (kein minderwertiges).
M. 28,- p. 100 kg. inkl. Faß.
Walther Strömer, Cöln am Rhein
Fabrik wasserlöslicher Öle
Telephon A. 1717 u. A. 1518.
Schleißbach 167.